

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	2
I. Welche Wirkung von Musik beobachte ich?	3
II. Wie ich Musik im Umgang mit dementiell Erkrankten nutze	5
III. Repertoire, Medien, Set-up	12
Ausklang	24

VORWORT

Ein tief beeindruckendes Erlebnis während meiner Krankenpflegeausbildung war der Gottesdienst auf einer geriatrischen Station, bei dem ich hochbetagte Patienten, die ich aus dem Pflegealltag sonst nur mit starken körperlichen und geistigen Behinderungen kannte, plötzlich mehrere Strophen von Kirchenliedern fehlerlos singen hörte - Menschen, die ihre Erinnerung zu großen Teilen verloren hatten, über ihr eigenes Leben kaum mehr etwas wußten, manchmal noch nicht mal ihren eigenen Namen nennen konnten und bei der die Verständigung überwiegend nicht mehr über Sprache möglich war, beherrschten auf einmal lange Texte: das hatte was von einem Wunder!

Auf Umwegen bin ich beruflich von der klassischen Krankenpflege im Krankenhaus weggegangen in eine Wohngemeinschaft für Demenzkranke, um hier sechs alte Damen zu betreuen. Jetzt ist ein großer Teil meiner Tätigkeit „Betreuung und Beschäftigung“, den Tag mit den Schutzbefohlenen lebenswert zu gestalten. Ohne professionelle Vorbildung in diesem Bereich griff ich auf mein altes Hobby zurück. Dabei merkte ich, wie mir Musik im Umgang mit den altersverwirrten Menschen grundlegendes Hilfsmittel wurde, sowohl in der Kommunikation als auch beim „Verschönern“ des Alltages.

Von diesen Erfahrungen möchte ich hier schreiben. Das ist nicht wissenschaftlich, es geht auch nicht um „Musiktherapie“, sondern darum, für mich zusammenzufassen und zu ordnen, was ich auf diesem Gebiet bis jetzt herausgefunden habe, um von da aus - nach dieser Hausarbeit - weiter zu entwickeln, zu lesen, Neues auszuprobieren, ...

I. WELCHE WIRKUNG VON MUSIK BEOBACHTETE ICH?

In unserer Senioren - WG wird die Musikanlage viel genutzt oder es wird viel selber gesungen. Darauf reagieren die Bewohnerinnen äußerlich wahrnehmbar in vielfältiger Weise:

- mitsingen mehrere Strophen; bevorzugt die Refrains
- mitsummen, -pfeifen wenn die Worte fehlen und die Melodie vertraut ist, aber auch an unbekannte Melodien hängt man sich so an!
- klatschen
- Kopfbewegung oder wippende Füße im Takt
- Gesänge kommentieren - mit Worten, durch Lachen
- Singen mit Gestik oder Mimik begleiten (z. B. „ ... laß sie reden, schweig fein still...“ - abschätzige Handbewegung)
- Tanzen - spontan zur Musik sich bewegen oder andeuten, dass man nach einem Tanzpartner Ausschau hält
- mit geschlossenen Augen lauschen
- glänzende Augen oder Tränen kommen („ wie einst Lili Marleen ...“)
- „Wanderer“ - also Menschen mit innerlicher Unruhe und ausgeprägtem Bewegungsdrang - bleiben am Platz

Natürlich gibt es auch ablehnende Reaktionen auf die Musik:

- die Ohren zuhalten
- abfällige Kommentare („Muss das sein?“, „Furchtbar!“)
(Besonders geplatzt sind unsere Zivildienstleistenden, die behaupten, dass Volksmusik krank mache ...)

Und nicht jeder ist empfänglich für Musik: bei zwei von unseren Damen habe ich immer noch keine Ahnung, ob und welche Musik ihnen gefällt. Dafür gibt es drei andere, die sehr deutlich positiv auf Klänge anspre-

chen. Neben der Freude am Essen ist dies eines der leicht zugänglichen Sinnesgenüsse im Alter.

„Was dem eines sin Uhl, ist dem andern sin Nachtigall“, sagt der Volksmund. Oder auch - nach Wilhelm Busch - „Musik wird oft als Krach empfunden, weil es mit Geräusch verbunden“. Hier gilt es, als Betreuungsperson aufmerksam und empfindsam zu lenken.

Dazu später mehr ...

II. WIE ICH MUSIK IM UMGANG MIT DEMENTIELL ERKRANKTEN NUTZE

Orientierungshilfe (zeitlich, situativ)

Es gibt viele Lieder, die bezogen sind auf eine Tages- oder Jahreszeit oder ein bestimmtes Fest. Diese Musik ist den Menschen dieser Generation noch aus der Kindheit vertraut, das Singen oder Hören gibt ihnen Hinweise, wo wir uns innerhalb des Tages oder Jahres befinden.

Über den gedanklichen Inhalt hinaus werden auch die damit verbundenen Gefühle angesprochen: einerseits durch Wiederaufleben von „was - wir - damals - empfunden - haben“, andererseits drückt der Klang in sich ein entsprechendes Gefühl aus (für Menschen aus diesem Kulturkreis, wohlgemerkt!): Frühling und Morgen ist bewegt, schnell, in Dur gehalten, Schlaflieder langsam, tragend, wiegend, Herbst und Winter mehr in Moll etc.

Zum Abschied gibt es etliche Lieder, die jemandem, der das sprachliche nicht mehr erfassen kann, signalisieren: „die Angehörigen gehen jetzt“, oder auch: „wir gehen jetzt weg von diesem Ort“, natürlich begleitet von Gesten, z. B. nachwinken.

Unterstützung bei Pflegehandlungen

Will ich, dass jemand mir bei einer Pflegehandlung die Hand gibt oder sich von mir halten lässt:

„Reich mir die Hand, mein Leben ...“,

„Komm doch in meine Arme ...“

Will ich, das jemand sich hinsetzt:

„Komm setz dich an's Fenster ...“,

„Mädel ruck ruck ruck an meine grüne Seite ..“

Soll eine selbständige Handlung verstärkt werden:

„Ei, das hast du fein gemacht ...“

zum Trinken anregen:

„Trink mer noch ein Tröpfchen ...“,

„Komm Brüderchen, wir trinken noch eins ...“

jemandem beim Umlagern die Angst vor der unbekanntem Bewegung nehmen: „Keine Angst, keine Angst, Rosemarie ...“

peinliche Situationen entschärfen (z. B. jemand hat sich eingenässt):

„... davon geht die Welt nicht unter ...“,

„das kann doch einen Seemann nicht erschüttern, wir lassen uns das Leben nicht verbittern ...“

Ausdrücken und Ausleben von Gefühlen

Gefühle ausdrücken, weil wir es sprachlich nicht mehr vermögen oder weil wir in der Äußerung unbeholfen sind, wir uns vor den anderen nicht trauen - dabei können Lieder helfen. Das Gefühl, was in einem „arbeitet“, wird aufgegriffen, verstärkt, findet ein „Ventil“.

Sei es

Trauer, Abschiedsschmerz, Lebensüberdruß

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin ...“

„Ach, wie ist's möglich dann, dass ich dich lassen kann ...“

„... ich möchte am liebsten sterben, dann wär's auf

einmal still“

als Antwort Trost und Beruhigung

„Weine nicht, Liebgelicht, wisch die Tränen ab ...“

„Wenn ich komm, wenn ich komm, wenn ich wieder,
wieder komm ...“

„ ... Du fändest Ruhe dort, du fändest Ruhe dort.“

Bedauern über die verlorengelgangene Jugend

„Man müsste noch mal zwanzig sein ...“

„Schön war die Jugend, sie kommt nicht mehr ...“

„Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei ...“

als Antwort Widerspruch

„... auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai!“

„... ich bin nicht alt geworden, ich bin noch allzeit jung ...“

„Komm Brüderchen, wir trinken noch eins, wir sind ja
noch so jung!“

Freude

„Freut euch des Lebens ...“

„Heute ist der schönste Tag in meinem Leben ...“

„So ein Tag, so wunderschön wie heute ...“

Unruhe, Bewegungsdrang

„Das Wandern ist des Müller's Lust ...“

als Antwort Zuneigung

„Ännchen von Tharan ist's, die mir gefällt ...“

„Ich werde jede Nacht von ihnen träumen ...“

„Ich tanze mit dir in den Himmel hinein ...“

Dabei ist nicht zu unterschätzen, wieviel auch ein alter Mensch sich unter Umständen mit Liebe und Erotik beschäftigt; desorientierte Menschen sind da oft ehrlicher und direkter, weil sie gesellschaftliche Konventionen vergessen haben bzw. sich in einem anderen Alter wähnen. Hier bieten die zahlreichen Schlager Möglichkeit, spielerisch, und ruhig etwas anzüglich, „Dampf abzulassen“.

Beeinflussen von Gefühlen

Durch eine Musik, die im Hintergrund spielt, aber gar nicht unbedingt bewusst wahrgenommen wird - gewissermaßen eine „Klangtapete“ - kann ich die Stimmung in einem Raum versuchen zu beeinflussen:

Beruhigung kann mein Ziel sein - zum Abend, zur Mittagsruhe hin, wenn ich eine größere Gruppe zum Sitzen bringen und am Platz halten will, während der Sterbebegleitung

Anregen, wenn Energie gefragt ist: z. B. vor einem Spaziergang, vor hauswirtschaftlichen Gemeinschaftsaktionen, vor einem Spiel eine dösende Gruppe aufzumuntern

bei bewegungseingeschränkten Menschen vermag beschwingte Musik ein Gefühl von Leichtigkeit und immerer Bewegung zu erzeugen (z. B. Walzer!)

Gedächtnistraining

Inwieweit Singen als Gedächtnistraining wirkt - dazu kann ich mich nur vorsichtig äußern. Zu wenig weiß ich über das Thema „Gedächtnistraining“ an sich. Offensichtlich ist, dass das Abrufen von Texten und Melodien das Gehirn aktiviert.

Ein beliebtes Ratespiel ist übrigens das Ergänzen von Interpretennamen und Schlagertiteln. Oder Melodien summen und dazu Titel und die Worte finden lassen.

Nivellieren von Leistungsunterschieden

Jemand, der in einer Demenzerkrankung weit fortgeschritten ist, durch sprachliche Einschränkungen und fehlende Kompetenz in Alltagshandlungen gegenüber anderen Bewohnern auffällt, deswegen vielleicht auch kritisiert wird, vermag - bei einer Spezialbegabung - durch ein riesiges Liederrepertoire den Nicht - Dementen gegenüber ebenbürtig oder gar überlegen sein. Trotz der Behinderung, die man spürt (!), sind Aktivitäten auf gleichem Niveau möglich. Das ist Balsam für das angeschlagene Selbstbewußtsein!

Gemeinschaftsgefühl herstellen

Viele Demenzkranke sind durch die krankheitsbedingte eingeschränkte Wahrnehmung nur bedingt in der Lage zum Mitbewohner Kontakt aufzunehmen. Mich erinnert eine solche Gruppe manchmal - entschuldigen Sie bitte den Vergleich - an kleine Kinder, die im Sandkaste spielen: jeder für sich, nur ab und zu haut man sich eine Schippe über den Kopf, wenn man sich in die Quere kommt.

Singen ist eine Gemeinschaftsaktivität. Man macht was zusammen und nimmt dabei den anderen wahr. Durch die Liedauswahl kann man das noch steigern: Lieder, bei denen Zeilen von allen im Wechsel mit Vorsänger - Solo erklingen (z. B. Solo: „Horch, was kommt von draußen rein ...“ Alle: „Holladi, hollado ...“)

Themen anmoderieren

Aus der individuellen Biographie oder ein Gruppengespräch über Erinnerungen dieser Generation anstoßen.

Wie war das damals - zuhause:

Haben Sie Musik gehört?

Hatten Sie ein Radio/Grammophone?

Sind Sie ins Kino gegangen?

Haben Sie getanzt? Wo?

Das leitet ganz schnell über zu (den viel wichtigeren) außermusikalischen Themen:

Wir konnten uns kein Radio/Grammophone leisten, denn ...

Wir hatten keine Zeit dafür, weil ...

„Ach ja, ich habe mich amüsiert ...!“

Wo haben Sie Ihren Partner kennengelernt?

Wie war das mit der 1. Liebe?

Haben Sie im Krieg auf jemanden gewartet?

Blick des Pflegepersonals erweitern

Mit dieser Überschrift ist - last, not least - gemeint, dass durch gemeinsames Musizieren mit dem Pflegepersonal der demenziell erkrankte Bewohner mal von einer anderen Seite erscheint, als nur „der Kranke“ zu sein. Dies gilt insbesondere für größere Heimeinrichtungen, wo beim knappen Personalschlüssel nur noch von einem Hilferuf zum nächsten gerannt wird und der Betreuende seinen Schützling überwiegend in Notsituationen erlebt, welche dieser nicht bewältigt. Statt die zahlreichen Pflegeprobleme und anstrengenden Verhaltensauffälligkeiten zu

sehen werden in der Musikgruppe die gesunden Lebensäußerungen hervorgehoben und mehr von der Gesamtpersönlichkeit ist erlebbar.

III. REPERTOIRE; MEDIEN; SET-UP

REPERTOIRE

Welche Lieder sind der Generation der uns anvertrauten alten Menschen bekannt? Das Repertoire ist veränderlich, denn die Zeitzeugen bestimmter Jahrgänge versterben.

Außerdem wird innerhalb einer Gruppe das Spektrum gefächert sein: der Unterschied zwischen einem 70- und 90-jährigen, aber auch durch unterschiedliche soziale Herkunft (Arbeiter, Bildungsbürger) und individuelle Vorlieben (Klassik, „leichte Muse“). Es wird regionale Eigenheiten innerhalb Deutschlands geben (z. B. Bayern, Karneval im Rheinland) - und ein Mensch aus der anderen Kultur (z. B. Türkei) bringt einen vollkommen verschiedenen Hintergrund mit.

Zu untersuchen wäre ob bei einer Demenzerkrankung zunehmend die neueren Altersschichten im Repertoire verschwinden, so dass einem heute 90-jährigen die Kindheit - und Jugendlieder vertrauter sind als Schlager aus den 50er und 60er Jahren, selbst wenn er diese Musik noch wertgeschätzt hätte.

Was uns heute „alt“ erscheint, ist es vielleicht für die Damen auch schon: z. B. Claire Waldorff und Otto Reutter, von denen momentan viele CDs verkauft werden, sind nicht mehr allen Alten bekannt, denn sie traten bereits Anfang der 20er in Berliner Cabarets auf. Umgekehrt mag einem Zivi ein Schlager aus den 60er Jahren wie „Oma - Musik“ klingen - für die Senioren ist er zu neu. Als ich Swing anbot, biss keiner an, obwohl diese Richtung in und nach dem Krieg „der letzte Schrei“ war. Da gilt es, auszuprobieren und auf die Wirkung zu achten. Überras-

schungen sind zu erwarten: letztlich sang eine 95-jährige „Rote Lippen muss man küssen“ - ein Hit aus meiner Jugend.

In welchem Alter hört (und macht) man viel Musik? Das ist die Kindheit, wo man auf der Straße, im Kindergarten, in der Schule einiges vermittelt bekam.

Wann hat uns Musik am tiefsten berührt? In der Pubertät, als junger Erwachsener, als man verliebt war und tanzen ging ...

Ein spannendes Unternehmen, für seine Gruppe die Lieblingslieder zusammenzutragen! Auf dem Weg erfährt man einiges über die Biographien, die Geschichte und das Lebensgefühl der Generation.

Im Folgenden führe ich auf, was in unserer Wohngemeinschaft erklingt (Jahrgänge 1906 - 26):

ZUM MITSINGEN

Volkslied · Kinderlied · Kirchenlied · Küchenlied · Stimmungslied · Schlager

ZUM HÖREN

Walzer · Alpenländisches · Klassik · World- Music · Entspannungsmusik

ZUM MITSINGEN

aus diesen Werken wird bei Bedarf zitiert

VOLKSLIED

Da gibt es „Klassiker“, die alle kennen, die mit Inbrunst gesungen werden. Manchmal kennst jemand eine zweite Stimme oder Melodieverzierung. Textvarianten - meist spöttische - existieren.

Refrains können im Wechselgang mit dem Vorsänger aufgenommen werden.

In die Gattung haben sich auch ein paar Kunstlieder eingeschlichen, die man für Volksgut hält (z. B. „Am Brunnen vor dem Tore“, von Franz Schubert).

Groß und wirksam: die Abteilung der Abend- und Schlaflieder.

Weihnachtslieder - z. T. aus dem Kirchengesangbuch ins Volkssingen geraten.

Volkslieder sind zu unterscheiden von den „volkstümlichen“, wie man sie - laufend neu erfunden - in zahlreichen Fernsehsendungen vermarktet: „Musikantenstadl“, „Lieder der Heimat“, „Blau - weiß klingt's am schönsten“ - jeden Abend gibt's was und findet ein dankbares Publikum, auch bei uns.

Zahlreiche Interpreten haben sich am Volkslied versucht, überwiegend in schwülstigen Arrangements oder mit „niedlichen“ Kinderchören.

Für gelungen halte ich die CDs von

Comedian Harmonists: Volkslieder

Hannes Wader: Hannes Wader singt Volkslieder

Beispiele: Sah ein Knab ein Rölein stehn

Horch was kommt von draußen rein

Am Brunnen vor dem Tore

Hoch auf dem gelben Wagen

Wenn alle Brunnlein fließen

usw.

KINDERLIED

Mit Kindern und Alten zusammen zu singen ist da ein besonderes Vergnügen!

Beispiele: Fuchs, du hast die Gans gestohlen
 Ein Vogel wollte Hochzeit halten
 Wide - wide - wenne
 Grün, grün, grün sind alle meine Kleider
 Der Kuckuck und der Esel
 usw.

KIRCHENLIED

Kann man als Betreuender sicher nur singen, wenn man selber einen Bezug dazu hat. Ich empfehle den Fernsehgottesdienst am Sonntagvormittag, wird von einigen Damen gut angenommen.

KÜCHENLIED

Moritaten, Bänkelgesang. Diese Generation kennt viele davon auswendig. Lange Texte, oft drastisch und derb.

Beispiele: Mariechen saß weinend im Garten
 Lieschen war ein schönes Mädchen
 Warum weinst du, holde Gärtnersfrau
 Sabinchen war ein Frauenzimmer
 Heimat, liebe Heimat
 usw.

STIMMUNGSLIED

Berliner Lieder, Trinklieder, Schunkellieder.

Sehr beliebt bei uns die Berliner Lieder (Komponisten: Paul Lincke, Walter Kollo!). Tanzmusik!

Beispiele: In Rixdorf ist Musike ...
 Komm, Karlineke, komm ...
 Es war in Schöneberg im Monat Mai
 Schenk mir doch ein kleines bißchen Liebe

usw.

Dieser Bereich ist sehr spezifisch für eine bestimmte Region. Hat man Menschen aus anderen Gegenden, lohnt es sich nach deren Lieder zu fragen, eventuell existieren auch Schallaufnahmen. Mundart!

SCHLAGER

Bei den Musikverlagen gibt es ein regelrechtes „Revival“ der Musik aus den 20er bis 40er - Jahren, so daß umfangreiches Material auf CDs zur Verfügung steht. Achtung: manche CDs geben den Orginalklang der Schellackplatten wieder - für entspanntes Hören zu anstrengend!

Für den Anfang ist ein Sampler empfehlenswert, der einen Überblick über die verschiedenen Künstler und „Hits“ einer Ära gibt. Dann gibt es noch Platten, die einzelnen Interpreten oder Komponisten gewidmet sind. Besonders beliebte Titel erkennt man daran, daß Versionen von verschiedenen Interpreten vorliegen. Sogar von heutigen (z. B. Songs von Zarah Leander, Marlene Dietrich, Comedian Harmonists).

Wenn man sich mit den Biographien der Musiker befasst (Klappentext der CD!), wird der Blick auf einen interessanten Aspekt der Biographiearbeit gelenkt: wie hat sich ein Künstler, der mit der deutschen Sprache arbeitet, im Nazi - Deutschland entwickelt? Dabei gewinnt man eine Ahnung von den Lebenswegen der Kriegsgeneration.

16

Diese Schlager sind als Ohrenwürmer konzipiert. Oft witzige Texte, sehr griffige Refrains, in die man quasi volksliedhaft einstimmen kann.

Wenn man da während der Arbeit viel hört, hat man bald einen Zitatschatz zusammen! Viele Titel sind auch Tanzmusik.

einige Interpreten: Zarah Leander

Marlene Dietrich
Hans Albers
Heinz Rühmann
Richard Tauber
Marika Röck
Johannes Heesters
Ilse Werner
Rudi Schuricke
„Commedian Harmonists“

einige Komponisten:Friedrich Holländer

Friedrich Schröder
Peter Kreuder
Mischa Spoliansky
Werner Heymann
Ralph Benartzky
Robert Stolz
Franz Grothe

einige Titel: „ Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt ...“
„ Nur nicht aus Liebe weinen ...“
„ Kann denn Liebe Sünde sein ...“
„ Komm auf die Schaukel, Luise ...“
„ Ich küsse ihre Hand, Madame ...“
„ Für eine Nacht voller Seligkeit ...“
„Lili Marleen“
„ Jede Frau hat ein süßes Geheimnis“
„ Sing ein Lied, wenn du mal traurig bist ...“
„ Haben Sie schon mal im Dunkeln geküsst?

Unzählige Titel - es ist ein großer Spaß, auf die Suche zu gehen!

ZUM HÖREN

aus der esoterischen Richtung; elektronische Musik, eventuell mit Naturklängen gemischt, Z. B. „Waldspaziergang“. Wird auch beim Snoezeln benutzt!

Der Zivi kann auch mal seine „Chill - out“- Musik mitbringen, z. B. „Cafè del Mar“.

MEDIEN

NOTEN

Liederbuch mit Volksliedern (Melodie notiert, Akkorde unterlegt)

Ordner mit Lieblingsliedern (... der Gruppe, „Hits“ aus verschiedenen Büchern zusammen gesammelt, aus allen Gattungen)

Schlager der 30er und 40er (in Klavierauszügen verbreitet - Antiquariat!

Text und originelle graphische Gestaltung)

Liederbücher aus der Zeit (Antiquariat; verraten viel über den Zeitgeist)

INSTRUMENTE

Zur Liedbegleitung optimal, wenn man dabei die Mitsänger/Zuhörer von vorne anschauen kann; möglichst transportabel, am Esstisch spielbar

optimal: Gitarre (oft greifen auch Besucher danach)

KEYBOARD

Ansonsten: musizierende Freunde mal mit ihren Instrumenten einladen.

Für Feste: Musiker engagieren, die das Repertoire kennen

Hier ist hilfreich: Künstlerdienst Berlin, Kurfürstendamm 210. Sie vermitteln provisionsfrei Musiker und haben derer Stilrichtung/Repertoire katalogisiert.

CD'S

aus den verschiedenen Gattungen. Vorteil gegenüber Tonband: man kann einzelne Titel auswählen

CD - SPIELER

große Anlage für den Gemeinschaftsraum

kleines, transportables Gerät („Ghetto - Blaster“) für den variablen Einsatz

VIDEOGERÄT

für die alten Ufa - Filme. In die Handlung waren viele bekannte Songs eingebaut, Sänger - Schauspieler waren in den Hauptrollen zu sehen

SET - UP

In welchem Rahmen (~ Set-up) ereignet sich in unserer WG Musik?

Wir bieten keine geplanten, festen Gruppenveranstaltungen an : verabredete Zeit, bestimmter Ort. Sondern lassen Singen (und manchmal auch Tanzen) in den „normalen Alltag“ einfließen. Je nach Neigung und Talent der Betreuenden plus der momentanen Stimmung der Bewohnerinnen ergeben sich spontane Singerunden oder es wird mal ein Tänzchen gewagt, auch in der Küche.

Trotzdem bilden sich Gewohnheiten heraus.

Bei mir:

nach dem Kaffeetrinken, denn alle sitzen sowieso zusammen; einige langsamen Esser sind noch dabei; man hat geplaudert. Ein paar Lieder werden angespielt, geben vielleicht Stoff für weitere Gespräche. Danach noch belebende Musik von CD, um mit Schwung Hauswirtschaft, Toilettengänge und Spiele anzugehen.

Aus dem Kaffeetrinken kann bei entsprechend personeller Besetzung (aufgeschlossene Besucher!) auch mal ein „Tanztee“ werden, mit Herren - und Damenwahl.

Nach dem Abendbrot: Abendlieder, die zur Ruhe kommen lassen, den Tag beenden. Oder ruhige Musik aus der „Konserve“.

Morgens nach dem Frühstück: Lieder, die Orientierung zur Jahres - oder Tageszeit geben oder eine Stimmung aus dem vorhergehenden Gespräch aufgreifen; Wunschlied, das vielleicht die Stimmung verrät.

Vor Mahlzeiten: eine ruhige Musik, die während des Platzierens und Essenauftragens die Leute am Sitz hält.

Vormittags, während Personal mit Körperpflege und Hauswirtschaft ausgelastet ist: bekannte Schlager, Gassenhauer und Volkslieder über Musikanlage - zum innerlich mitsingen, statt eines angeleiteten Beschäftigungsangebotes.

Bei der Hausarbeit (Wäsche legen, Kartoffeln schälen): selbes Repertoire von Band, dabei die Refrains lauthals mitsingen.

Mit einem transportablen CD - Spieler wird flexibel auch einzelnen Musik angeboten: im eigenen Zimmer beim Rausgucken aus dem Fenster oder „Dösen“ mit geschlossenen Augen; am Bett; auf dem Flur in einer schützenden Sitzecke ...

Musik wird auch gesehen: im Video. Oder Fernsehen. Besonders beliebt: die „Glückwunschantenne“, bei der klingende Geburtstagsgrüße mit Zwischen-moderation überbracht werden.

Wie Musik individuelle Pflegesituationen begleitet, habe ich bereits ausgeführt.

Wir bieten keine Musik - Therapie an. Musiktherapie hat durchaus Sinn und Nutzen, wenn von dafür ausgebildeten und inspirierten Personen ausgeführt. Ich wende mich aber dagegen, jedes Beschäftigungsangebot, jede Freizeitaktivität mit dem Etikett „Therapie“ zu versehen: „Beschäftigungstherapie“, „Maltherapie“, „Bewegungstherapie“ ... Nein, hier geht es darum, den Alltag zu versüßen und darum, „normal“ zu sein!

Den Sinn von festen Gruppen sehe ich positiv, wenn ich mir einen spezialisierten Fachmenschen dazu hole, der als Multiplikator wirkt, von dem das Personal weitere Anregungen für die eigene Betreuungstätigkeit mitnehmen kann, seien diese musikalischer oder außer – musikalischer Natur.

Wo Klang ist, ist auch Stille.

Zu Bedenken ist, dass die alten Herrschaften nicht mehr die technischen Anlagen selber bedienen können und meist auch nicht mehr aus eigenen Stücken einen ruhigen Ort aufsuchen können, so dass wir als Betreuende mit Augenmaß die Musik dosieren müssen. Manchmal wird übersehen, dass wir als Personal uns nur während einer Schicht dort aufhalten, während der Bewohner ständig „vor Ort“ ist. Dauerbeschallung ist mir ein Greuel; leider ist die Realität in vielen Einrichtungen, dass ein Radio pausenlos vor dich hin dudelt – sei es nun Hip – Hop oder „Klassik – Radio“.

Lieber die Musik als kleines Konfekt zwischendurch reichen, um sich den Appetit nicht zu nehmen.

AUSKLANG

Habe ich meinen Umgang mit Musik in Zusammensein mit dementiell erkrankten Menschen plastisch darstellen können?

Ich werde mich umhören, was andere über ihre Aktivitäten und Wahrnehmungen in diesem Bereich berichten können – um sich auszutauschen und zu ergänzen.

Nach dieser Hausarbeit möchte ich weiter an diesem Thema dranbleiben. Ein paar Punkte hat mein Wunschzettel schon:

- 1 ein Buch über „Musiktherapie mit Demenzkranken“ lesen (liegt schon im Regal)
- 2 alte Ufa - Musikfilme mit den Damen anschauen und die besten Szenen als „Video - Clip“ herausnehmen.
- 3 jemanden mit Grammophon und Schellackplatten zum Kaffee einladen ...

Bleibt abschließend die Frage: welche Musik wird uns später mal - wenn wir vergessen haben - beleben, auftauen und zu Tränen rühren?!